

Vom massvollen Handeln.

Wissenschaft treiben, heisst quantifizieren, und Politik treiben, heisst qualifizieren. Oder es sieht mindestens so aus, als ob sich diese beiden Betriebe derart von einander unterscheiden liessen. In Wirklichkeit, allerdings, kann man das Quantifizieren vom Qualifizieren nie deutlich trennen. Wer Abstaende in Metern misst wertet den Abstand zwischen zwei Punkten auf einer Geraden ebenso hoch ein wie den Abstand zwischen dem Moerder und seinem Opfer. Und wer den Nationalstaat als einen Wert betrachtet, zaehlt die Stimmen in der ONU nach Staaten. Jede Messung beruht auf Wertung. Die sogenannte "reine" Vernunft orientiert sich an der praktischen, und das ist eine Gegebenheit des Daseins.

Diese Gegebenheit wird in der Neuzeit geleugnet. Es wird behauptet, dass die Taetigkeit des Messens alles Werten aufheben koenne. Dass die Quantitaet die Qualitaet verschlinge. Das Messen sei eine Methode, wertfreie Urteile faellen zu koennen. Das eben sei "Fortschritt": dass die Wissenschaft mit ihren Messungen die Politik ueberhole.

So radikal allerdings laesst sich die Objektivitaet des Messens nur schwer vertreten. Das Messen in Metern und das Messen in Stimmen sind nicht von der gleichen Sorte. Die Wahrscheinlichkeitskurven in der Nuklearphysik und in der Oekonomie, so sehr sie einander aehneln moegen, bieten nicht die gleiche Art von Erkenntnis. Es skeht so aus, als ob das Messen von Naturphaenomenen anders geartet sei als das von Kulturphaenomenen. Meter sind tatsaechlich wertfrei. Staaten, Dollars und IQ sind Werte, die sich als Masseinheiten tarnen. Naturwissenschaften sind objektiv, Kulturwissenschaften bleiben im Grund immer ideologisch.

Dieser Versuch, die Objektivitaet des Messens zu retten, indem man auf die Objektivitaet der Kulturwissenschaften verzichtet, ist ungemuetlich. Zugegeben: die Masseinheiten der Kulturwissenschaften, (Per-capita-Einkommen, Lebenserwartung, Erziehungsniveau), beruhen auf "buergerlichen" Werten. Aber das Messen mit solchen Einheiten ist im Prinzip ebenso objektiv wie das Messen mit Zentimetern und Sekunden. Die Absicht eines derartigen Messens ist gerade, die in den Einheiten verborgenen Werte zu quantifizieren, sie zu dequalifizieren. Ideologie durch Mathematisation zu ueberholen. Werturteile durch objektive.

Uebrigens muss jeder Versuch, die Wirklichkeit in Natur und Kultur aufzuteilen, scheitern. Auf diese Weise lassen sich die Naturwissenschaften von den Kulturwissenschaften nicht unterscheiden. Fuer die Naturwissenschaften ist ueberhaupt alles Natur, auch die Kulturphaenome. Auch sie lassen sich im Prinzip naturwissenschaftlich erklaren. Und fuer die Kulturwissenschaften ist der moderne Begriff "Natur" selbst ein Kulturphaenomen, und die Naturwissenschaften sind selbst ein typisches Kulturphaenomen. Alle Aussagen der Naturwissenschaften koennen, im Prinzip, kulturwissenschaftlich erklart werden. Nicht worueber sie sprechen, unterscheidet Natur von Kulturwissenschaften, sondern wie sie darueber sprechen.

Beide messen, die Naturwissenschaften in Einheiten wie Metern, die Kulturwissenschaften in Einheiten wie IQs. Der Satz: "Dieser Mensch wiegt 70 kg" ist naturwissenschaftlich, und der Satz: "Dieser Mensch hat einen IQ von 120" ist kultur-

wissenschaftlich. Man hat den Eindruck, als ob der erste Satz objektive Erkenntnis boete: ein Blick auf die Wage belegt dies. Beim zweiten Satz hat man den Eindruck, dass der Massstab irgendwie ideologisch zurechtmanipuliert wurde: warum sonst haetten die amerikanischen Neger niedrigere IQs als die Weissen? Dieser Eindruck fuehrt irre. Selbstredend ist die Skala der IQs manipuliert worden. Genauso aber die Skala auf der Wage. Die Absicht, in Kilos zu messen, ist, eine wertvolle Welt, (die Welt der Magie und des Mythos), zu dequalifizieren. Und dies ist auch die Absicht des Messens in IQs. Nur sind die Kilos viel aelter als die IQs, und man sieht ihnen daher weniger an, dass auch sie Werte in Mengen uebersetzen. Der Unterschied zwischen Natur- und Kulturwissenschaften ist ihr Alter. Die Naturwissenschaften scheinen objektiver als die Kulturwissenschaften zu sprechen, weil sie laenger reden Oder: "Natur" ist, was seit langem gemessen wird, und "Kultur", was man erst beginnt zu messen. Geduld: lasst uns abwarten, dass das Messen so weitergeht wie bisher. Dann wird der Unterschied zwischen "Natur" und "Kultur" verfallen, alle Werte werden aus dem Blickfeld verschwinden, und die Politik wird keinen Raum mehr haben.

Die Werte werden aus dem Blickfeld, nicht aber aus der Welt verschwinden. Der Fortschritt der Wissenschaft, ihre fortschreitende Quantifikation, besteht nicht im Verfeiben der Werte aus der Welt, sondern im Uebersetzen der Werte in Mengen. Ent-politisieren ist nicht, ideologisches durch objektives Denken ersetzen, sondern qualitatives durch quantitatives. Technokraten sind nicht weniger ideologisch als Demagogen, nur sprechen sie in Zahlen.

Jedem Massstab, dem Metermass wie dem Dollarmass, liegt eine Wertskala zu Grunde. Jede Aenderung eines Massstabs laesst auf eine Umwertung der Werte schliessen. Die Relativitaetstheorie verzichtet auf Gramme, und misst nur noch mit cm/sec. Das laesst auf einen Umsturz der "Weltanschauung" schliessen. Die Welt wird nicht mehr als ein Kontext von Gegenstaenden angesehen, welche "Gramme" haben, sondern als ein Kontext von Verhaeltnissen, als ein Relationsfeld. Eine derartige Welt erfordert neue Werte. Die Frage, ob die Relativitaetstheorie Ursache oder Folge der Umwertung ist, ist muessig. Messen und Werten sind nicht von einander zu trennen. Jede neue Messmethode erfordert neue Wertungen, und jede neue Wertung neue Messmethoden.

Angenommen, man wuerde sich entscheiden, nicht mehr in Staaten oder Individuen, sondern nach Intelligenzquotienten abzustimmen. Oder nach Einkommen, nach Gewicht, nach dem Zuckergehalt im Blut des Waehlers. Das waere eine politische Entscheidung. Ein Umwerten der Werte. Dasselbe geschah, als man die newtonsche durch die einsteinsche Messmethode ersetzte, nur geschah dies verkappter. Und wuerde man genuegend lang nach dem Zuckergehalt waehlen, man haette den Eindruck, objektiv gemessen zu haben. Dies ist das Schlaegwort des Fortschritts: nich "alle Menschen sind gleich", sondern "alle Massstaebe sind gleich". Sich an diesem Schlagwort engagiere ist, sich am Fortschritt engagieren. Am massvollen Handeln, von dem man annimmt, das es ein wertloses Handeln sei, das aber tatsaechlich wertvoll ist, dies aber nicht zugibt. Bis sich eines schoenen Tages herausstellen wird, dass es masslose Werte gibt, die dem massvollen Handeln entgleiten.